

Große Ansammlungen von Stockenten (*Anas platyrhynchos*) auf einem Parkteich - als Folge von exzessiven Fütterungen

Christoph Münch

Im Stadtgarten von Oberkirch OG (48°32' N / 08°05' E) ist ein Parkteich angelegt, der eine Fläche von ungefähr 25 Ar, ca. 100 m x 25 m, bei einer Tiefe von maximal 1 m aufweist. Alle Ufer sind gemauert bzw. betoniert. Röhrichtbestände fehlen. Im Teich befindet sich eine kleine Insel mit Büschen und Bäumen und einigen offenen Häuschen, die von Schwänen und Enten zum Nestbau genutzt werden. Zur Nahrungssuche werden die angrenzenden Rasenflächen regelmäßig aufgesucht. Der Teich wird von einem kleinen Bach durchflossen, ist aber durch eine intensive Fütterung von Wasservögeln und Fischen stark eutrophiert. Gefüttert wurde maßvoll von städtischen Bediensteten mit Mais und Getreide - maßlos dagegen von Besuchern mit Backwaren, Salat u.a.

Über längere Zeit wurden auf dem Teich nicht flugfähige Wasservögel von mindestens sechs einheimischen und mindestens drei nicht heimischen Arten sowie verschiedene Zuchtformen der Stockente gehalten. Mitte der 1990er Jahre wurde diese Praxis aufgegeben. Weiterhin wurden flugfähige Trauerschwäne, Moschusenten (bis Oktober 2005) und Zuchtformen der Stockente gehalten, von denen regelmäßig auch einzelne brüteten, mit Ausnahme der Trauerschwäne aber meistens ohne Erfolg. Diese führten 2007 drei Dunenjunge.

Die Fütterungen locken fast ganzjährig große Scharen von wild lebenden Stockente in dieses urbane Milieu (Abb. 1), das sonst Lebensraum für höchstens vereinzelte Paare der Stockente bieten könnte. Nur zu Beginn der Brutzeit bleiben die Bestände relativ niedrig. Auf Grund einer Verordnung zur Vogelgrippe untersagte die Stadtverwaltung vom 29.10. bis 16.12.2005 und ab 17.02.2006 die Fütterungen. Das Verbot wurde in der lokalen Presse und durch mehrere Verbotsschilder am Teichufer bekannt gemacht. Es wurde von den Besuchern des Stadtgartens nur mit Einschränkungen beachtet, hatte aber doch erkennbare Auswirkungen auf die Zahl der anwesenden Stockenten (Abb. 1). Im Winter 2006/2007 wurden zwei Schilder abgerissen; die Botschaft "Rettet die Enten" auf dem dritten gab einen deutlichen Hinweis auf die Szene, aus der die Täter wahrscheinlich kamen. Daraufhin stellte die Stadtverwaltung drei zusätzliche Schilder auf. Deren Text wiederholt nicht mehr das amtliche Verbot, sondern versucht, Argumente gegen die maßlosen Fütterungen zu vermitteln (Abb. 2). Der Erfolg bleibt abzuwarten.

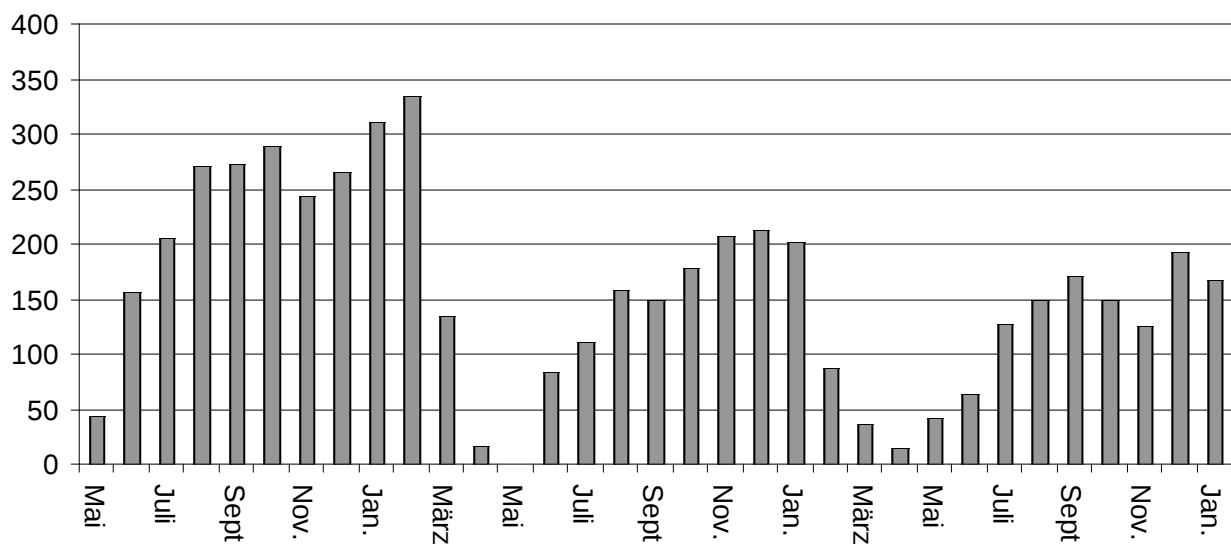


Abb. 1: Monatliche Durchschnittswerte der Stockenten-Bestände auf dem Teich im Stadtpark von Oberkirch OG (insgesamt 159 Zählungen).

Tierfreunde füttern nicht

Enten, Tauben, Singvögel und Fische stellen sich selbst ein gesundes Menü aus Algen, Kleinkrebsen, Würmern, Schnecken, Insekten und Pflanzenteilen zusammen.

Brot und Speisereste machen sie fett und krank.

Es fault im Wasser, verbraucht den Sauerstoff und tötet alles Leben im Teich, auch die Fische.

Lediglich die Ratten freuen sich über ihr Futter, vermehren sich, werden dick und fett, auch wenn Sie und wir das gar nicht wollen.

Stadt Oberkirch

Abb. 2: Text der Schilder der Stadt Oberkirch im Stadtpark.

Diskussion

Maßlose Fütterungen von Wasservögeln haben regelmäßig nachteilige Auswirkungen unterschiedlicher Art. Dies gilt insbesondere für Fütterungen am Rhein und an rheinnahen Gewässern, die von verschiedenen Arten genutzt werden. Durch diese Fütterungen wurde und wird die Ansiedlung gebietsfremder Arten wie Höckerschwan und verschiedener Gänsearten gefördert, deren Bestände dann oft schnell anwachsen.

Auf dem Oberkircher Parkteich sind, von seltenen Ausnahmen abgesehen, nur Stockenten bzw. davon abstammende Zuchtformen (Laufenten, Smaragdenten) und Mischformen anzutreffen, die sich durch aberante Färbung und gelegentlich durch ihre Größe von der Wildform unterscheiden.

Auffallend ist die geringe Fluchtdistanz der futterzahmen Enten, die auch noch festzustellen ist, wenn sie während der Brutzeit den Parkteich verlassen und mehr oder weniger gut geeignete Brutplätze im Siedlungsbereich oder außerhalb auf den Gemarkungen der Stadt und der zugehörigen Ortschaften aufsuchen. Der Bruterfolg dieser Vögel ist nach zahlreichen Beobachtungen vermutlich sehr gering. Erfolgreiche Brutvögel finden sich dann sehr bald wieder auf dem Parkteich ein.

Auch wenn es keine Belege für einen Zuflug wildlebender Stockenten gibt, spricht zunächst der große Unterschied zwischen dem Winter- und dem Brutzeitbestand am Parkteich dafür; es erscheint angesichts der geringen Dichte brütender oder brutverdächtiger Stockenten in einer Entfernung von wenigen Kilometern um den Parkteich unwahrscheinlich, dass die Mehrzahl der im Winterhalbjahr anwesenden Stockenten zur Brutzeit im vorderen Renchtal bleibt. Von dieser Entenart sind nicht nur weite Nahrungsflüge außerhalb der Brutzeit, sondern auch Umsiedlungen über große Strecken zwischen dem Winterquartier und dem Brutplatz allgemein bekannt. Dabei können die Vögel ihre Fluchtdistanz den Verhältnissen am jeweiligen Aufenthaltsort anpassen.

Es muss also damit gerechnet werden, dass es regelmäßig zu Kontakten zwischen den mehr oder weniger zahmen, mehr oder weniger stockentenähnlichen Vögeln der Parkteich-Population und Wildvögeln kommt. Das Fütterungsverbot zur Eindämmung der Vogelgrippe kann damit im Sinne einer vorsorglichen Maßnahme gesehen werden. Die weiteren Begründungen auf den aufgestellten Schildern (Abb. 2) sind allgemein verständlich und weisen in eine vernünftige Richtung. Schließlich muss betont werden, dass in unseren Breiten eine Fütterung wildlebender Enten grundsätzlich unnötig ist und vermeidbare ökologische Schäden hervorrufen kann.

Anschrift des Verfassers: Christoph Münch, Am Eckenberg 31, D-77704 Oberkirch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz am südlichen Oberrhein](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [BH_2](#)

Autor(en)/Author(s): Münch Christoph

Artikel/Article: [Große Ansammlungen von Stockenten \(*Anas platyrhynchos*\) auf einem Parkteich - als Folge von exzessiven Fütterungen 27-28](#)